

Home-Sto-
rys sind der
mediale

Trend und deshalb gross in Mode. Geschichten und Hintergründe von **Promis** und ihren Mitbewohnern, die uns Ausenstehenden zeigen, wie die **vornehme Gesellschaft** lebt, arbeitet, sich liebt und ärgert. Der Aargauer Nationalrat **Philipp Müller** liess sich von der Tagespresse zwar nicht zu einer Home-Story überreden – da hätten vermutlich seine **Frau Esther** und auch die drei Töchter noch ein gewichtiges (unpolitisches) Wort mitgeredet –, aber immerhin dazu hinreissen, seine **Bürotüren** zu öffnen. So weiss man nun endlich, in welcher Umgebung Müller seine vielen Arbeitsstunden verbringt, wenn er sich nicht gerade im Bundeshaus aufhält: Auf einer Bürofläche von rund **80 Quadratmetern** (was anderen Familien durchaus zum Wohnen reicht) und umgeben von rund 250 Ordnern sowie einigen **ausgesuchten Antiquitäten**.



Selbst ist der Mann: Nationalrat Philipp Müller sah sich anlässlich der Bundesfeier in Reinach gezwungen, die verregnete Sitzbank eigenhändig zu trocknen. (Bild: msu.)

Topmodern, auf dem neuesten Stand der **High-Tech-Extraklasse**, befindet sich dem Vernehmen nach auch die Büro-Infrastruktur im «**oval Office von Reinach**». Dies aus dem einfachen Grund, «weil ich alles alleine mache», wie Müller die Investitionen in die modernsten Computer, Drucker und TV-Flachbildschirme begründet. Als gelernter **Gipser und Stukkateur** legt der Wynentaler Nationalrat somit nicht nur grossen Wert auf ein gediegenes Ambiente, sondern auch auf eine hohe **Effizienz bei der Arbeit**. Dass er vom Büro aus direkten Blickkontakt mit Garten und Schwimmbad hat, macht die Sache natürlich **besonders reizvoll**.

Im noch obereren Wynental – genauer in **Beromünster** – gab es übrigens vor Jahren einen **Berufskollegen** von Müller, der ebenfalls viel Wert auf räumliche Grosszügigkeit und Perfektion legte. Ob diese **Gemeinsamkeiten** wohl etwas zu tun haben mit dem Berufsbild der Gipser? Wer das Büro ausgangs Beromünster jemals betrat oder betreten durfte, musste sich jedenfalls über unzählige, **schwere Orientteppiche** vorwärtskämpfen, um – vorbei an kunstbehangenen Wänden – schliesslich zum Besprechungstisch und Stuhl zu gelangen. Kurz und gut: ein riesiger, pompöser Raum, wie er selbst dem **amerikanischen Präsidenten** noch gut anstehen würde. Geeignet nicht nur zum Arbeiten, sondern primär zum **Repräsentieren**. Der Luzerner Unternehmer war zudem bekannt für seine hemsärmliche, **burschikose Art**. Vor allem dann, wenn die Mitarbeiter auf einer Baustelle nicht so «spurten», wie er sich das vorstellte, gabs **gewaltig Lämpen**. Dann scheute er als Fachmann nicht davor zurück, persönlich anzupacken, die Schaufel **selber in die Hand** zu nehmen und dabei diesen und jenen Nadelstreifenanzug zu **ruinieren**.

Doch: Das alles **war einmal** im Luzernischen. Der Gipser im schwarzen Eliteanzug ist in der Zwischenzeit «abgetreten», und sein Büro ist geschlossen. Einen sichtbaren Unterschied zum nach wie vor **aktuellen Politiker und**

Gipser aus dem aargauischen Wynental gibt es immerhin: Bei Philipp Müller liegen **keine Orientteppiche** auf dem Boden, schliesslich haben diese in der Zwischenzeit auch ganz schön an Wert verloren. Das grossformatige Bild der Büro-Story gibt Aufschluss und zeigt, dass hier ein **edler Parkettboden** glänzt. Dass der Reinacher Nationalrat trotz eines De-luxe-Intérieurs die **Bodenhaftung** nie verloren oder gar in andere Sphären abgehoben hat, beweist er in seiner politischen Arbeit mit schöner Regelmässigkeit. Und wer «**Phippu**» mit Seinesgleichen in der Beiz am runden Tisch sitzen sieht, braucht weder jedes Wort auf die Goldwaage zu legen noch Abstand einzuhalten. Die Nähe zum Volk hat sich der **Politiker wider Willen** («...wollte ich eigentlich gar nie werden!») immer bewahrt.

Das jüngste Beispiel für volksverbunden und **unkompliziert** lieferte Philipp Müller bei seinem Auftritt an der **Reinacher Bundesfeier**. Als er mit Frau und Tochter auf dem Festplatz beim Forstwerkhof eintraf, waren die meisten Sitzgelegenheiten bereits besetzt. Nur ganz vorne, nicht mehr unter dem schützenden Regendach, standen noch ein nasser Tisch und zwei verregnete Bänke. Müller nicht faul, verlangte nach **einem Lappen** und waltete seines Reinigungsamtes, um wenigstens den Damen einen **trockenen Sitzplatz** anbieten zu können. Das nennt sich nicht nur Gentleman, sondern **praxisorientierter Politiker**. Den Organisatoren war das natürlich «vorne und hinten» nicht recht, dass der prominente Mitbürger sich noch persönlich als «**Abtrockner**» engagieren musste. Zumal Müller vor Jahren schon einmal selber eine **Bundesfeierrede** in seiner Wohngemeinde gehalten hat. Dass er wegen der nassen Bank die **nächste Anfrage** für einen patriotischen Auftritt zum Vornherein ablehnen würde, ist nicht anzunehmen und wäre nicht Müllers Stil. Eines können wir dem Politiker allerdings schon heute **versichern**: Sollte er sich in Reinach jemals wieder aufs 1.-August-Rednerpult schwingen, dann wären ihm nicht nur trockene Füsse, sondern mit Sicherheit auch ein trockener Hosenboden garantiert. **msu.**